Neujahrsspuk

Autor(en): **O.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 52

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-469733

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Abschiedskuss

Neujahrsspuk

Groteske von Awertschenko,
übersetzt von O. F.

In dieser schönen Sylvesternacht hatten wir nicht einmal übermässig viel getrunken: auf uns 3 Mann — Podchowzew, Klinkow und mich — kamen nur 8 Flaschen Neuenburger und 4 Rheintaler, den Kirsch ungerechnet, denn — wozu soll Kirsch mitgerechnet werden? Wir waren allerdings etwas rot im Gesicht geworden und vielleicht ein wenig laut und zu lärmend; Podchowzew stülpte sich die leere Punschbowlenschüssel über den Kopf und verlangte, wir sollten ihm königliche Ehren erweisen, — was war da zu machen? wir erwiesen sie!

Das Haus in dem wir beherbergt wurden, war ein einsames, morsches Gebäude; die Besitzerin — eine einäugige Greisin, die in leichtfertiger Weise den oberen Stock einst an uns vermietet hatte, behielt für den ihr verbliebenen kurzen Lebensrest den Ausdruck stumpfsinniger Furcht und Entsetzens auf ihren verunstalteten Gesichtszügen.

Nachdem wir wie toll getanzt und gesungen hatten, trat Stille ein. Podchowzew setzte sich auf den Teppich neben das Sofa, auf dem der dicke Klinkow lag, lehnte seinen lockigen Kopf an dessen Bauch und sprach mit halbgeschlossenen Augenlidern: «Es geht nahe auf Mitternacht, um diese Zeit erscheinen zu Sylvester die Geister, — ich möchte wissen, wo die Tunichtsgute nur bleiben», dann in eigensinnigem Ton: «Ich habe Verlangen nach Neujahrsspuk! Kellner — her mit einer Portion Geister, aber nicht gebraten, blutig, auf englische Art!»

«Befehlen Sie, königliche Gnaden, das Licht zu löschen?» fragte ich mit gemachtem Diensteifer. «Ja, Brüderchen, lösch einige Kerzen, jedoch darf keinesfalls eine gerade Zahl brennen bleiben: es wäre möglich, dass wir uns doch noch einen Rausch anlegen, dann würden unsere Augen alles doppelt sehen, — wie sollte das aber zu erkennen sein? Nun — wenn eine ungerade Zahl brennt, so wird sie — doppelt gesehen — gerade und wir wissen zuverlässig, dass wir betrunken sind!» «Dieser Podchowzew ist wirklich ein heller Kopf! Mit solchem Kopf kommt man entweder zu einem Ministerposten oder zu einer Zuchthausjacke . . .» sprach Klinkow

Zu schicken an die

Redaktion des Nebelspalter
Zürich

Bahnpostfach 16 256

Muss auf eine 10er Postkarte geklebt werden, da die Post den losen Ausschnitt **nicht** annimmt. (Nicht in verschlossenem Couvert senden!)

CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN

im Schnee

und forderte uns auf, noch eine Kleinigkeit zu trinken. In einer Ecke des Zimmers, dort wo die einäugige Alte allerhand Gerümpel angesammelt hatte, — chinesischen Wandschirm, gebrochene Stühle, alte Körbe, — in dieser Ecke liess sich plötzlich ein Geräusch vernehmen: der Wandschirm setzte sich in Bewegung, schien in den Korb hineinkriechen zu wollen ... ein abgestorbenes, fahles Geschöpf schob sich langsam hervor ... wir blickten fort von diesem merkwürdigen Gespenst und sahen uns gegenseitig an, — in jedem unserer Augenpaare spiegelte sich die gleiche Erkenntnis: «Der Neujahrsspuk!»

«Ich muss gleich weiter», bemerkte das Gespenst und liess sich auf einen der gebrochenen Stühle nieder, der davon nicht mal ins Wanken kam. «Sehr beschäftigt?» «Ja», antwortete «ES»: «In der Sylvesternacht hat unsereins viel zu tun. Kennen Sie Minkin?» «Nein.» «Schandkerl! Ist schon zwei mal aus der Gespensterzunft ausgeschlossen worden.» «Wofür denn?» «Macht Schiebereien! — wir haben eine Reihenfolge festgesetzt, das ‚Erscheinen' betreffend, diese Kanaille von Minkin hält sich nie daran, drängt sich immer vor. Sollte er herkommen, so schmeissen Sie ihn heraus!» «Wir wollen ihm eins hinter die Binde ...» «Er hat keine ... Sagen Sie mal — haben Sie grosse Angst vor mir?»

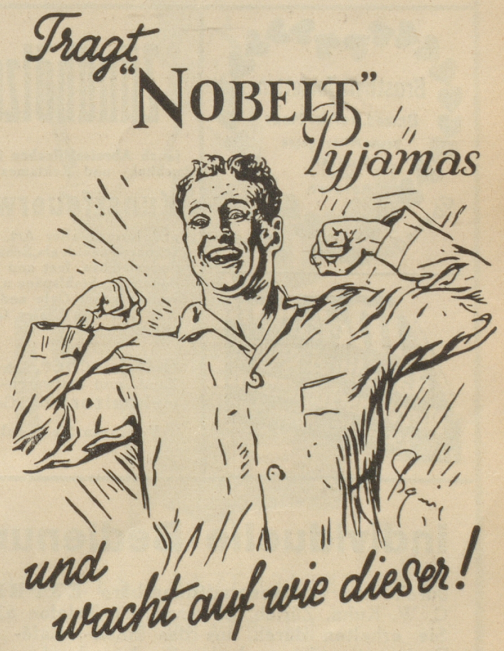
«Schauererregender Anblick!»

«Bei Gott?» fragte das Gespenst angenehm überrascht: «mir wollte scheinen, als ob Sie mich zuerst so ... merkwürdig empfingen? Wollen wir etwas Gruseliges singen, etwa den Danse macabre von Saint-Saëns oder Chopins Trauermarsch?»

«Nein, erzähl mal lieber, wie es bei Euch ‚dort' um das weibliche Geschlecht bestellt ist.» «Grossartig! Soll ich Euch eine verstorbene Schöne materialisieren?» «Gewiss, bitte ...»

Doch ehe der Geist sein Werk vollenden konnte, krachte der angebrochene Stuhl zusammen, auf dem «ES» gesessen hatte, — ich hörte Fluchen und Schreien, sprang auf und gewahrte dass Klinkow vom Sofa gestürzt und mit seinem ganzen Körpergewicht direkt auf den unten am Boden liegenden Podchowzew gefallen war, der nun vor Ueberraschung und Schmerz laut heulte ... Wir sahen uns verwundert an, ich fragte: «Wo ist denn die Kanaille hin?» «Welche?» «Nun — der Geist?»

Klinkow schaute verdutzt nach Podchowzew, dieser nach mir, dann zählte er die Kerzen und stellte mit Betrübnis fest, dass deren Zahl ungerade war. «Klinkow», sprach der geniale Mann, «noch eine Flasche ... ich will den Geist auch sehen!» Und eine kleine halbe Stunde später war das Ungeheuer wieder da. Wir sind drei, es zu bezeugen.



Bezugsquellen weisen nach
Eigenmann & Lanz A.-G., Mendrisio